



MITTEILUNGEN

der
HAUPTABTEILUNG
FERN- und
ABENDSTUDIUM

Nummer 1 August 1967

Abteilung Planung und Organisation Änderung der Jahresstudienpläne 1967/68

Wir bitten, den Jahresstudienplan (Stand: 16. August 1967) zu berichtigen:

Änd. Matrikel Nr.	HFR/FR	Inhalt
1	13/E FR 6	Das Fach „Elektronische Bauelemente und ihre Schaltungen“ ist in den Jahresstudienplan aufzunehmen (Druckfehler). Im 9. SK (Oktober 1967) finden RU 4 und P 3 statt. Im Fach „Elektroakustik“ werden im 9. SK neben RU und P noch S 2 durchgeführt.
2	16/M, T (A) FR 2 (TGA)	Die Abendstudenten der FR 2 „Technische Gebäudetechnik“ erhalten im 2. Studienquartal im Lehrfach „Baustoffkunde“ die Lehrbriefe 9 006 III/3 und 9 006 II/4. Im Lehrfach „Technische Bauhygiene“ finden in der Prüfungstagung vom 18. bis 20. September 1968 der Matrikel 16/M, T (Fernstudium) V 4 statt.
3	17/M, T FR 2	Im Lehrfach „Werkstoffkunde“ entfällt für die o. g. Fernstudenten der 3. Teil des Praktikums. Diese Fernstudenten führen also im 2. SK nur ein Pk von 4 Stunden durch. Im Lehrfach „Maschinenelemente“ fertigen diese Fernstudenten nur die 3. bis 5. BA an. Die 1., 2. und 6. BA entfallen für sie.
4	16/M, T	Im Lehrfach „Maschinenlabor I“ ist ein Druckfehler zu berichtigen. Das PK von 18 Stunden ist in der Spalte „LV Aufstellungen“ zu streichen und dafür daneben in den 3. SK einzusetzen.
5	12/E FR 7	Das Fach „Schaltsystem“ ist im Jahresstudienplan zu streichen; Seminar und Prüfung werden im 13. SK (November 1967) nicht durchgeführt. Im Fach „Elektrische Antriebe für Regelungstechnik“ werden Lehrveranstaltungen und Prüfung wie folgt durchgeführt: 13. SK (November 1967) RU 6 14. SK (Februar 1968) RU 2, S 2, P 1 Somit entfallen die RU im 15. SK (Mai 1968) und Prüfungstagung im Juli 1968. Für das Studium des Faches „Theoretische Regelungstechnik“ und zur Vorbereitung auf das „Regelungstechnische Praktikum“ werden den Fernstudenten die Lehrbriefe 9 342/1, 2 „Mathematische Methoden der Regelungstechnik“ im August 1967 zugesandt.
6	17/IO FR 5 (Te)	Fach: Textile Faserstoffe und Textilprüfung Die Studenten (F + A) erhalten die Lehrbriefreihe 9 269 „Textilprüfung“. Wir bitten die Aufstellungen/Nebenstellen, die irrtümlich zugestellten Lehrbriefe 9 296 II/3 und 9 296 II/4 „Textile Faserstoffe“ uns zurückzusenden. Fach: Maschinenlabor Die Studenten (F + A) erhalten zusätzlich ab September 1967 die Studienanleitung M/62 PK Maschinenlabor 9.
7	17/E, M, T (A), Pa	Durch Schwierigkeiten in der Druckerei verzögert sich die Fertigstellung der Lehrbriefe „Mathematik“ in der III. Ausgabe. Um den ordnungsgemäßen Ablauf des Studiums zu sichern, wird deshalb für die o. g. Fern- und Abendstudenten folgende Planänderung durchgeführt: 17/E, M (A) Ab Lehrbrief 16 Auslieferung der II. Ausgabe. Der Lehrbrief 9 002 a II/12 „Höhere Mathematik“ wird bereits für das Studienquartal März bis Mai mit ausgegeben. Der genaue Ablauf des Studiums wird durch den Stoffverteilungsplan geregelt. 17/Eh Ab Lehrbrief 16 Auslieferung der II. Ausgabe. Das Studium erfolgt nach der angegebenen Aufteilung im Studienplan.
8	15/M, T	Die 2 Stunden Vorlesung im Lehrfach „Arbeitshygiene“ sind zu streichen. Sie sind in die Spalte darunter in „Ökonomie des Maschinenbaues“ einzusetzen.
9	16/B, E, M, T, IO (F + A) 18/E (A) M, T (A)	Im Lehrfach „Chemie für Ingenieure“ werden an die Fern- und Abendstudenten 18 E, IO, E (A) die Lehrbriefe 1 bis 4 zum Studium ausgegeben. Die IO (außer der FR Ch) studieren im 4. Lehrbrief nur den Teil „Plaste und Isolierstoffe“. Die Fern- und Abendstudenten der anderen Hauptfachrichtungen erhalten nur die Lehrbriefe 1 bis 3. In den letzten 2 Doppelstunden der LV an den Aufstellungen erhalten sie ihrer Fachrichtung angepaßte Themen.
10	16/IO (F + A)	Fach: Wirtschaftsrecht In diesem Fach wird die Prüfung nicht im Oktober 1968 an der Außenstelle, sondern im 6. SK als dreistündige schriftliche Prüfung durchgeführt.
11	14/IO FR 3 (Ba)	Die mündliche Zwischenprüfung im Fach „Organisation und Planung der sozialistischen Bauindustrie“ im 8. SK ist zu streichen.

Im Manifest des VII. Parteitag der SED nehmen die Probleme der Landesverteidigung einen wichtigen Platz unter den Aufgaben der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein. Es heißt dazu:

„Die entwickelte sozialistische Gesellschaft braucht die Bereitschaft aller, gemeinsam zu schützen, was gemeinsam geschaffen wurde. Sie braucht eine dem neuesten Stand der Wissenschaft und Technik entsprechende Landesverteidigung.“
(„Neues Deutschland“, 28. April 1967, S. 1)

In diesen Worten kommt eine umfassende Aufgabe zum Ausdruck, die aber nicht immer allen Bürger unserer Republik als eine sie unmittelbar berührende Sache erkennen. Oftmals sehen nicht wenige – das trifft auch auf eine große Zahl unserer Studenten zu – Probleme der Landesverteidigung nur unter dem Gesichtspunkt der Aufgaben der Nationalen Volksarmee, verbunden mit der Vorbereitung der Jugend der DDR auf den Ehrendienst in den bewaffneten Streitkräften sowie der Festigung der Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der NVA und den anderen bewaffneten Organen unserer Republik.

In Wirklichkeit ist das ganze Problem der Landesverteidigung bedeutend umfangreicher. Es ist, wie das Manifest sagt, eine Sache aller Bürger der DDR. Sollen diese Worte des Manifestes richtig verstanden werden – sollen daraus auch ein eindeutiger Standpunkt und die entsprechende Handlung resultieren – muß vor allem

KLARHEIT ÜBER DEN CHARAKTER EINES MODERNEN KRIEGES

und die Methoden seiner Führung bestehen.
Trotz der heute realen Möglichkeiten, den Frieden zu verteidigen und zu erhalten, ist die Gefahr eines neuen Weltkrieges immer noch vorhanden, was die jüngsten militärischen Ereignisse im Nahen Osten beweisen. Ein dritter Weltkrieg wäre unter den heutigen Bedingungen eine erbitterte Klassenauseinandersetzung zwischen den Kräften des Imperialismus und des Sozialismus. Wenn auch gesetzlich zum Untergang verurteilt, würden die Imperialisten mit höchster Brutalität und Grausamkeit alle ihnen zu Gebote stehenden technischen Kampfmittel einsetzen, um ihren Untergang so lange wie möglich hinauszuschieben. Auf der Grundlage der Revolution im Militärwesen wäre ein möglicher Weltkrieg ein Raketen-Kernwaffenkrieg, gekennzeichnet durch den massenhaften Einsatz komplizierter, modernster Technik und Ausrüstung, großer Verluste an Menschen und Material infolge der Anwendung aller verfügbaren Arten von Massenvernichtungsmitteln, fast unbegrenzte räumliche Ausdehnung durch Einbeziehung des kontinentalen und interkontinentalen sowie erdnahen kosmischen Raumes, wobei vor allem ein neues qualitativ verändertes Verhältnis von Front und Hinterland entstehen würde. Beides würde in gleicher Weise vernichtenden Raketen-Kernwaffenanschlag ausgesetzt.

NEUE GESETZMÄSSIGE TENDENZEN

Aus diesem globalen Charakter eines möglichen Krieges ergeben sich auch neue gesetzsmäßige Tendenzen der Teilnahme der Volksmassen an diesem Kriege. Der Grundgedanke dieser Tendenzen besteht in der wachsenden Rolle der Volksmassen am Krieg. Dies wird vor allem durch folgende Tatsachen sichtbar:

- Wenn auch auf der einen Seite durch die qualitativ neue Feuerkraft größere Erfolge mit zahlenmäßig relativ kleinen Truppenstärken und Verbänden möglich sind, so führt die Vernichtungswirkung dieser neuen Waffen jedoch zu bisher unbekanntem Verlust an lebender Kraft und Feuermitteln. Damit werden im Resultat mehr Menschen zur Führung des bewaffneten Kampfes als in früheren Kriegen benötigt.
- Der hohe Grad der Technisierung der Streitkräfte, die Vielzahl der komplizierten Waffen und Geräte und die hohen Aufstell- und Vernichtungsquoten im Falle eines modernen Krieges machen es notwendig, daß heute viel mehr Menschen für die material-technische Sicherstellung einer modernen Armee arbeiten müssen als das früher der Fall war.
- Welche Bedeutung die Menschenreserven für die Auffüllung der Truppen während des Krieges in der Vergangenheit hatten, wird allen durch die Tatsache sichtbar, daß zum Beispiel die faschistische Wehrmacht 1943 monatlich durch 350 000 bis 500 000 Mann ergänzt wurde. Ein moderner Raketenkernwaffenkrieg mindert die Bedeutung der Reserven in keiner Weise. Seine ihm innewohnenden widersprüchlichen Tendenzen, einerseits infolge der Vernichtungswirkung der Raketenkernwaffen ein Krieg von kurzer Dauer zu werden, andererseits aber zugleich ein auch mit konventionellen Waffen geführter



Reservistenkollektive - Faktor der klassenmäßigen Erziehung

Von Genossen Erhard Stenker, Major der Reserve, Institut für Marxismus-Leninismus, Fakultät Ingenieurökonomie

Krieg als ein Ringen um Leben und Tod zwischen den beiden Weltsystemen zu sein, verlangen ein Höchstmaß an Menschen- und Materialreserven.

Damit ist auch der Maßstab für die Anforderungen gegeben, die an eine moderne Landesverteidigung zu stellen sind: die allseitige und frühzeitige Vorbereitung des Landes und seiner Streitkräfte auf den Krieg. Dazu gehört auch das Vorhandensein ausreichender Reserven sowohl an ausgebildeten Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren als auch an technischen Kampfmitteln, um neue Verbände aufzustellen und ausgefallene Truppenteile und Verbände ersetzen zu können. Die Grundlage, um die notwendigen personellen Reserven schaffen zu können, wurde durch die entsprechende Gesetzgebung in der DDR sichergestellt. Dazu gehören das Verteidigungsgesetz vom 26. September 1961 und das Wehrpflichtgesetz vom 24. Januar 1962. Gleichzeitig wurde mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Reservistenordnung mit Durchführungsbestimmungen erlassen. Hierbei ist von großer Bedeutung die dritte Durchführungsbestimmung vom 26. September 1962, die die gesetzliche Grundlage dafür geschaffen hat, daß mit den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die der Reserve angehören, auch außerhalb des Reservistenwehresdienstes gearbeitet wird. Hierbei spielen die

bei der Ausarbeitung des Arbeitsprogramms aus, das im Juni für das zweite Halbjahr 1967 beschlossen wurde. Sein Inhalt umfaßt vier Teilgebiete der Arbeit mit den Reservisten und deren Tätigkeit selbst. Die organisatorischen Maßnahmen wurden festgelegt, die der Erfassung aller Reservisten der TU dienen, um an jeder Fakultät Reservistengruppen zu bilden und die Reservisten mit den Aufgaben bekannt zu machen.
In der politisch-ideologischen Arbeit mit den Reservisten stehen Fragen wie die Organisation der Weiterbildung der Offiziere, die Beratung militärpolitischer Probleme mit den Reservisten und der Aufbau militärpolitischer Informationszentren in den Fakultäten im Mittelpunkt. Der Erhaltung des physischen Leistungsvermögens der gedienten Reservisten dienen Schießwettkämpfe, Märsche, Überwindung einzelner Elemente der Sturmbahn oder militärischer Mehrkampf – ein Wettbewerb, zu dem die Armeezeitung „Volkarmee“ aufgerufen hat. In Verbindung mit der Kreisleitung der GST ist der Aufbau einer Sturmbahn an der TU geplant.
Dies alles sind Maßnahmen der Arbeit mit den Reservisten innerhalb des Reservistenkollektivs und der einzelnen Reservistengruppen.
Ein großes Arbeitsgebiet aller befähigten Reservisten ist die

RESERVISTENKOLLEKTIVE

sie eine der Formen der Arbeit mit den Reservisten eine große Rolle.
Zwei Aufgaben stehen gegenwärtig vor diesen Kollektiven:
– Die militärischen und militärfachlichen Kenntnisse, die Fähigkeiten und die Kampfkraft der Reservisten der NVA sind zu erhalten und weiterzuentwickeln, um auch von dieser Seite den wachsenden Anforderungen an die Landesverteidigung zu genügen.
– Erreicht soll werden, daß die gedienten Reservisten ihre Kenntnisse und Erfahrungen auf politischem und militärfachlichem Gebiet, entsprechend ihrer Qualifikation und den gegebenen Möglichkeiten, wirkungsvoll für die sozialistische Wehrerziehung in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens einsetzen und besonders dabei auch die vormilitärische Ausbildung der Jugendlichen unterstützen.
Von diesen Hauptaufgaben ging auch die Leitung des Reservistenkollektivs der TU

derungen heute ein möglicher Krieg an den Soldaten einer sozialistischen Armee stellen kann. Damit soll erreicht werden, daß sich die Jugendlichen politisch, technisch und physisch auf den Dienst in der NVA vorbereiten.

• Viele Reservisten, besonders die auf Schulen und Lehrgängen qualifizierten Kader, haben die Pflicht, über unsere Militärpolitik, Militärwissenschaft, taktisch-technische Probleme, über den potentiellen Gegner usw. vor allen Bevölkerungskreisen unserer Republik zu sprechen. Durch diese propagandistische Arbeit der Reservisten sollen Wahrheit und Wehrhaltung geklärt und gestärkt werden. Durch die Aufklärungsarbeit, durch eine erfolgreiche und verbildete Arbeit in der Produktion, der Lehre, Erziehung und Forschung durch unsere Reservisten sollen Hunderte, ja Tausende Menschen überzeugt werden, daß ihre berufliche Leistung direkt oder indirekt auch ein Beitrag zur Erhöhung der Verteidigungskraft unserer Republik ist und somit jeder seinen Anteil an der Bereitschaft hat, das zu schützen, was gemeinsam geschaffen wurde.

Konkret wiederzulegen sich diese Aufgaben im Arbeitsprogramm des Reservistenkollektivs der TU in einigen Einzelaufgaben. Dazu gehören die Unterweisung der Arbeitsgruppen für sozialistische Wehrerziehung an den Fakultäten, die Gewinnung von Soldaten aus Zeit unter den Belegschaftsmitgliedern, die militärpolitische Arbeit mit den jugendlichen Belegschaftsangehörigen, zum Beispiel durch militärpolitische Vorträge, Besuch von militärpolitischen Kabinetten und Ähnliches.

Mit der militärpolitischen Arbeit unter allen Reservisten, unter der Belegschaft der TU und den Studenten erfüllen wir auch jene Forderung, die der Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Hoffmann, auf dem VII. Parteitag der SED stellte: den Aufbruch der sozialistischen Wehrerziehung unserer gesamten Bevölkerung und besonders der Jugend, der sich unter Führung des Zentralkomitees der SED in den letzten Jahren vollzogen hat, fortzusetzen. Diese Arbeit ist ein entscheidender Faktor bei der klassenmäßigen Erziehung an der Technischen Universität.

NACHRUUF



Uns alle, die Genossen der Abteilungsorganisation und die Angehörigen der Hauptfachrichtung Geodäsie und Kartographie hat das Ableben unseres Genossen Erich Gieffner, Gerüstwart an der Hauptfachrichtung, tief erschüttert. Er verstarb nach schwerer, unheilbarer Krankheit, die ihn plötzlich heimgesucht hatte, am 26. Juni 1967 im Alter von 60 Jahren.

Genosse Erich Gieffner, Mitglied unserer Partei seit 1945, hat unter dem Naziregime schwer gelitten, stellte stets seine ganze Kraft in den Dienst der Arbeiterklasse und erfüllte die Aufgaben, die ihm die Partei übertrug, vorbildlich. Seine Tätigkeit als Gerüstwart war ihm als einem Mensch, dem die Erfüllung seiner Pflichten höchstes Gebot war; nicht nur Beschäftigung, sondern er füllte sie mit seiner ganzen Persönlichkeit aus und verband sie eng mit der Erziehung unserer Studenten zu Klassenbewußtsein, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit.

Wir haben ihm viel zu danken und werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

AFO Geodäsie und Kartographie
Foto: Schlotnitz

DAS INTERESSIERT JEDEN: Zur 5-Tage-Woche

Die vom VII. Parteitag der SED vorgeschlagene und vom Ministerrat beschlossene Einführung der durchgängigen 5-Tage-Arbeitswoche ab 28. August 1967 ist eine von vielen Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung. Sie wurde möglich dank der kontinuierlichen und zielstrebigsten Politik von Partei und Regierung und dank des Fleißes von Millionen Werktätigen in unserer Republik.

Im Auftrag des Verwaltungsdirektors hat eine Arbeitsgruppe, der außer mehreren verantwortlichen Abteilungsleitern Vertreter der Kreisleitung der SED, der Gewerkschaft und des Prokurators für Studienangelegenheiten angehören, alle Vorbereitungen gründlich beraten und diese im wesentlichen abgeschlossen. Nächstehand werden Festlegungen bekanntgegeben, die für die Angehörigen der TU von Interesse sind:

• Die Arbeitszeit wird für alle Mitarbeiter, deren Arbeitszeit nach der Verordnung vom 3. Mai 1967 wöchentlich 43 1/2 Stunden beträgt, von Montag bis

Freitag von 7 bis 16.15 Uhr festgelegt, einschließlich einer Mittagspause von 30 Minuten. Von dieser Arbeitszeit abweichende Arbeitszeit- und Schichtpläne sowie einzelne beantragte Sonderregelungen wurden inzwischen von der Abteilung Arbeit bestätigt.

• Durch die staatlichen Leiter muß gesichert werden, daß alle Mitarbeiter in den Genuss des freien Sonntags kommen. Einzelne Mitarbeiter, die für Lehrveranstaltungen sonntags unbedingt benötigt werden, erhalten an einem anderen Werktag der Woche, möglichst montags, arbeitsfrei.

• Die Lehrveranstaltungen finden wie bisher von Montag bis Sonnabend statt. In der Gestaltung des Stundenplanes wird aber angestrebt, an Sonnabenden möglichst nur solche Lehrveranstaltungen durchzuführen, für die keine oder nur wenig Energie zur Verfügung gestellt werden muß. Während der Heilperiode werden die Sonnabend-Lehrveranstaltungen in zentral behetzte Gebäude verlegt.

• Die Fernsprechermittlung, der Postschreiber und die Poststelle werden sonntags nicht besetzt.

• Die Manna-Monumentstraße wird an Sonnabenden nur ein Mittagessen verabreicht.

• Einige Maßnahmen, die zwangsläufig die Lebensgewohnheiten der in den Wohnheimen untergebrachten Studenten verändern werden, können im einzelnen an dieser Stelle nicht erläutert werden. Das Protokoll für Studienangelegenheiten und die FDJ-Kreisleitung werden zu gegebener Zeit auf entsprechenden Zusammenkünften mit den Studentenvertretungen gemeinsame Ausprachen führen. Die zuständigen Abteilungsleiter der Universitätsverwaltung werden an diesen Beratungen teilnehmen und die Notwendigkeit der einzelnen zu treffenden Maßnahmen erläutern.

Die Arbeitsgruppe hat eine umfangreiche Arbeit leisten müssen und konnte alle Probleme, bis auf wenige Ausnahmen, klären. Es geht darum, daß möglichst allen Mitarbeitern in den nicht-wissenschaftlichen Bereichen der arbeitsfreie Sonnabend zu garantieren ist, daß aber andererseits auch die unumgänglich notwendigen Arbeitskräfte zur Durchführung der Lehrveranstaltungen an Sonnabenden zur Verfügung stehen.

Die Lösung dieser Aufgabe ist nur möglich, wenn alle Mitarbeiter der TU den notwendigen Maßnahmen Verständnis entgegenbringen und diese in jeder Beziehung unterstützen.

Patsch, Abteilung Arbeit
Foto: Schlotnitz